

Schweizerischer National-Park

Jahresbericht
der
Eidgenössischen
Nationalparkkommission
1923



Nationalpark St. Brunies

9. Jahresbericht

der

Eidgenössischen Nationalparkkommission

für das Jahr 1923.

I. Allgemeines.

An Stelle des im Vorjahre verstorbenen Herrn Decoppet ist im Mai 1923 vom Bundesrate Herr **M. Petitmermet**, eidgenössischer Oberforstinspektor in Bern zum **Mitglied und Präsidenten** der Nationalparkkommission gewählt worden.

Die **Kommission** hat zwei Sitzungen abgehalten, die eine in Verbindung mit der Steinwildaussetzung am 27. Juni im Blockhaus Cluozza. Ausserdem sind eine Anzahl von Geschäften auf dem Zirkulationswege erledigt worden. Inspektionen im Gebiete des Nationalparkes wurden vorgenommen vom Herrn Präsidenten, vom Präsidenten des Naturschutzbundes, vom Oberaufseher und vom Sekretär.

Die im letzten Jahresbericht erwähnte Vereinbarung vom 14. Juni 1922 betreffend das **Verhältnis zum schweizerischen Bund für Naturschutz** ist am 4. März auch von der Generalversammlung des letztern gutgeheissen worden und damit endgültig in Rechtskraft erwachsen, sie hat sich aufs beste bewährt. Die Beziehungen der Nationalparkkommission zum Naturschutzbund und dessen Vorstand sind seither nach jeder Richtung die freundlichsten geblieben. Jahresrechnung 1922 und Voranschlag 1923 haben die in der Vereinbarung vorgesehene Genehmigung gefunden, ebenso die Rechnung über den Kapitalfonds, und es kann mit aller Zuversicht damit gerechnet werden, dass das gedeihliche Zusammenarbeiten beider Behörden für den Nationalpark nicht mehr gestört werden wird.

Die langjährigen Anstrengungen für die endgültige **Angliederung** des Reservationsgebietes im **Scarlale** sind auch im Berichtsjahre ohne Erfolg geblieben, doch scheint sich in der Gemeinde Schuls nach und nach ein Umschwung zu Gunsten dieser Angliederung zu vollziehen, so dass wir die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben haben, mit der Zeit zu dem angestrebten Ziele zu gelangen. Wenn auch der hohe Bundesrat mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Bundesbeschlusses vom 3. April 1914 es wiederholt ablehnen musste, die jährlichen Pachtzinse für dieses Gebiet, das im übrigen dem subventionierten Teile des Parkes vollständig gleich gehalten wird, im Betrage von Fr. 5800.— zu übernehmen, so hat die Behörde dadurch, dass sie durch Beschluss vom 26. Februar 1923 unserem Gesuche um Besorgung der Aufsicht im Scarlale durch die Zollwache, die dort stationiert ist, entsprochen hat, zur Erleichterung der finanziellen Lasten erheblich beigetragen. Durch Vertag vom 30. März ist das bezügliche Verhältnis mit der eidgenössischen Oberzolldirektion näher geordnet worden. Es kann mit Freude festgestellt werden, dass die getroffene Ordnung sich bewährt hat und dass die Zollwächter in Scarl mit grossem Interesse und Verständnis und mit anerkannter Hingebung die ihnen zugewiesene neue Arbeit besorgen.

Infolge dieser Vorgänge musste Parkwächter Oswald, den die Nationalparkkommission auf 1. Juli 1917 vom Naturschutzbund übernommen hatte, auf 1. Mai 1923 entlassen werden und wir benutzen gerne den Anlass, seiner langjährigen treuen Dienste mit Dank und Anerkennung zu gedenken.

II. Die Aufsicht, die Wege und Unterkunftshütten und der Besuch des Parkes.

Durch den Austritt Oswalds und die damit eingetretene Erleichterung ist es möglich geworden, mit Zustimmung des Vorstandes des Naturschutzbundes für die drei übrigen **Parkwächter** unter Mitbeteiligung derselben an den Prämien eine **Alters- und Invaliditätsversicherung** ins Leben zu rufen. Sie erhalten infolgedessen für den Fall der Dienstuntauglichkeit infolge Alters oder Invalidität eine bescheidene Pension und ihren Angehörigen fällt beim Tode ein kleines Kapital zu, das sie vor Not schützt.

Die bisherige Unfallversicherung ist derart neu geordnet worden, dass auch die Zollwächter in Scarl eingeschlossen sind, ohne dass die Prämie sich erheblich erhöht hat.

Wir haben gleichzeitig mit einer sehr niedrigen Prämie auch die **Versicherung** für die Folgen der gesetzlichen **Haftpflicht gegenüber Drittpersonen abgeschlossen**. Wie gerechtfertigt das war, beweist der Umstand, dass im Laufe des Sommers ein von der Familie Langen eingemietetes Pferd auf dem Wege von Clouza nach Zernez infolge Unterwaschung des Weges durchgebrochen und abgestürzt ist und abgetan werden musste. Die Versicherungsgesellschaft hat die Entschädigungsforderung des Eigentümers des Pferdes in loyaler Weise geordnet.

Die Parkwächter haben auch dieses Jahr ihren anstrengenden Dienst zur vollen Zufriedenheit der Kommission besorgt. Die **Widerhandlungen** von Besuchern gegen die Parkordnung beschränkten sich auf einige zur Anzeige gelangte Fälle von **Edelweisspflücken**, die aber im Verhältnis zu dem ausserordentlich starken Besuch des Parkes nicht von grosser Bedeutung sind. Den prächtigen Blütensternen gegenüber, die in vielen Teilen des Parkes das Auge bis in den Herbst hinein entzücken, versagt eben der Naturschutzwille und einmal mit dem Pflücken begonnen, will es kein Ende nehmen. Auch der Kommission wird es oft schwer, diese meist nicht böswilligen Eingriffe ahnden zu müssen, allein es ist ihre amtliche Pflicht, keine Ausnahmen zu gestatten und auch der Pflanzenwelt absoluten Schutz vor jedem menschlichen Eingriffe angedeihen zu lassen. Sie macht es sich zur Aufgabe, durch möglichst ausgedehnte Bekanntgabe der bestehenden Verbote Abhilfe zu schaffen.

Wildererfälle innerhalb des Parkes kamen uns nicht zur Kenntnis, wohl aber solche in der Nachbarschaft des Parkes. Am 14. August berichtete Reinalter, dass mehrere italienische Jäger im Trupchumtale gejagt haben; er hatte hinten in Val Mela mehrere Schüsse fallen hören und bemerkte von der Schembrinaspitze aus 4 Jäger auf den verschiedenen Uebergangsjochen gegen Livigno. Wenige Tage später erfolgte ein Zusammenstoss zweier Zollwächter in Lawiruns im Casannatal mit dem uns wohlbekannten, berüchtigten Wilderer Bormolini, der in frechster Weise tief im bündnerischen Gebiete der Jagd oblag und in äusserster Notwehr von einem der Zollwächter erschossen wurde.

Es musste deshalb auch diesen Herbst für **verschärfte Aufsicht an der italienischen Grenze** gesorgt werden. In verdankenswerter Weise stellten sowohl die kantonale Regierung Polizeimannschaft und Jagdaufseher als die eidgenössische

Oberzolldirektion Zollwächter zur Verfügung. Zwei der letzteren besorgten mit Perl die Grenzbewachung von Buffalora bis zum Spöl, der dritte mit Langen diejenige im Gebiete von Murtarus, Val dell'Acqua und Val del Diavel. Für die Bewachung im Gebiete Reinalters wurden Polizeimannschaft und Jagdaufseher beigezogen. Aus den Berichten über die Durchführung dieses Aufsichtsdienstes, der bis zum Einschneien Ende November dauerte, ergibt sich, dass nirgends irgendwelche Eingriffe von italienischer Seite her versucht wurden. Das Rencontre vom Winter 1921 in Val Chiassabella und der Tod Bormolinis haben also ihre Früchte getragen und den Wilderern klar gemacht, dass jeder weitere Versuch, in den Park einzudringen, mit vollem Ernste abgewehrt wird. Wir hoffen, in Zukunft von dieser Seite her Ruhe zu haben.

Um so bemühender ist es, dass wahrscheinlich von Jägern aus dem schweizerischen Puschlav, die das italienische Jagdpatent besitzen, von Livigno aus seit einiger Zeit im Nationalparke gewildert wird. Den Bemühungen des Oberaufsehers ist es gelungen, einiges Material zu sammeln, auf das hin Strafklage bei den zuständigen Gerichtsbehörden eingereicht werden konnte. Die gerichtliche Untersuchung ist noch im Gange.

Unerledigt sind noch immer die **Anstände** mit der Gemeinde **Livigno** wegen unbefugten **Holzfallens** im Parke, welche die Kommission auch in diesem Jahre wieder beschäftigt haben; es muss auch da einmal Ordnung geschaffen werden. Schon in der ersten Sitzung der eidgenössischen Nationalparkkommission am 17. Oktober 1914 hatte Hr. Dr. Brunies berichtet, dass die Livignasken auf Murtarus unbefugter Weise ca. 300 Festmeter Holz geschlagen und abgeführt haben. Da sie behaupteten, der Schlag sei auf ihrem Gebiete erfolgt, so ersuchten wir die kantonalen Behörden um bezügliche Untersuchung und erhielten von der Forstdirektion Bericht, dass der Schlag durchaus widerrechtlich auf Zernezergelände geschehen sei. Seither haben die Livignasken trotz aller Proteste und Verwahrungen Jahr für Jahr für die Unterhaltung des Weges von Punt del Gallo bis in die Ofenbergstrasse eigenmächtig Holz behändigt, wo es ihnen am bequemsten war. Auch eine von uns veranlasste Verfügung des italienischen Departements des Auswärtigen, weitere Grenzverletzungen zu verhindern, blieb erfolglos.

Eine Besichtigung an Ort und Stelle durch Präsident und Sekretär ergab, dass weder die Unterhaltung des Weges, noch die Behändigung des Holzes in zweckdienlicher Weise

geschieht. Irgend eine bezügliche Verpflichtung ist im Dienstbarkeitsvertrage mit der Gemeinde Zernez nicht enthalten und die Gemeindebehörde erklärt, dass eine solche überhaupt nicht bestehe; zudem ist festzustellen, dass der Weg sozusagen ausschliesslich den Bewohnern des Livigno dient. Trotzdem hat die Kommission beschlossen, eine Verständigung mit Livigno in der Weise in die Wege zu leiten, dass die Materialien für den Wegunterhalt unter hierseitiger Kontrolle dem Nationalparke entnommen werden dürfen, dass aber die Arbeit unter von uns zu bestellender fachmännischer Kontrolle und Aufsicht von Livigno zu leisten ist. Ist der Weg einmal sachgemäss hergestellt, so reduziert sich die spätere Unterhaltung auf ein Minimum. Die Angelegenheit wird in diesem Sinne weiter verfolgt.

Endlich bestehen noch immer Anstände mit dem Besitzer des **Ofenberggutes** über den Umfang der zu dessen Gunsten vorbehaltenen **Weidrechte**. In einer Konferenz auf dem Ofenberg sind die Grundlagen für eine Verständigung festgelegt worden, wir hoffen, auch diese alte Pendeuz im Jahre 1924 endgültig ordnen zu können.

Die Kommission hat es sehr begrüsst, dass im neuen, wohl demnächst in Kraft tretenden **eidgenössischen Jagdgesetz** die Interessen des Nationalparkes möglichst gewahrt worden sind, so insbesondere hinsichtlich der Förderung der Wiedereinbürgerung des Steinwildes, der Strafbestimmungen und namentlich hinsichtlich der Aufnahme der Pflicht des Wilderers zum Schadenersatz für das gefrevelte Wild.

Der **Besuch des Nationalparkes** ist im Berichtsjahre ein sehr starker gewesen, einzig im Blockhaus Cluozza haben rund 900 Personen Einkehr gehalten und nicht viel weniger sind dort ohne Einkehr vorbeigezogen. Dieser sehr rege Verkehr ist zum Teil auf das prächtige Sommerwetter, in der Hauptsache aber wohl auf die unausgesetzte Propaganda für den Nationalpark und den Naturschutzbund zurückzuführen. So erfreulich das wachsende Interesse für die Reservation ist, so wird dadurch doch Aufsicht und Kontrolle recht erschwert und das Wild stark beunruhigt. Wir müssen jedenfalls durchaus daran festhalten, dass jeder Besucher sich an die gestatteten Wege hält und Lärm und Geschrei unterlässt, damit das so reizende Tierleben nicht ernstlich gefährdet wird. Es kann nicht genug daran erinnert werden, dass der grosse ideale Gedanke, der zur Schaffung des Nationalparkes geführt hat, der absolute Schutz alles Lebendigen, sei es Pflanze oder Tier,

nur dann zur Tatsache wird, wenn jeder Besucher sich dieser Aufgabe voll und ganz bewusst ist und die aufgestellten Vorschriften strikte einhält. Gebietskärtchen, auf deren Rückseite die Parkordnung wiedergegeben ist, sind in der Umgebung des Parkes, auf den Bahnhöfen, in den Gasthäusern usw. gegen ganz kleinen Entgelt überall erhältlich.

Durch Anlage von Wegen und Markierungen ist der Besuch des Nationalparkes erleichtert worden, trotzdem kommt es öfters vor, dass Touristen sich daran nicht halten und in die Irre geraten. Das ganze Parkgebiet bietet mit seinen Felspartien, steilen Hängen und Geröllhalden nicht geringe Schwierigkeiten, und wenn dazu kommt, dass eine Tour in den Park als leichter kurzer Spaziergang behandelt wird, zu dem viel zu spät aufgebrochen wird, so sind die Fälle nicht selten, dass solche Leute sich in der Dunkelheit nicht mehr zurechtfinden und es nur der Sorge und Aufmerksamkeit der Parkwächter zu verdanken haben, dass sie nicht in ganz fatale Situationen geraten.

III. Zustand des Parkes.

Da ist auch diesmal nur Erfreuliches zu berichten. Bei jedem Besuche drängt sich immer wieder die Ueberzeugung auf, welch grossen Dank das Schweizervolk den Männern schuldet, welche das Sanktuarium mit seinen grossartigen, abwechslungsreichen Landschaftsbildern, mit dem grandiosen Aufbau des Gebirges, mit den einzigartigen Schönheiten der Natur, den ausgedehnten Hochwäldern, in seiner unberührten, wilden Ursprünglichkeit geschaffen und für alle Zeiten erhalten haben.

Wohl ist die **Flora** des Parkes nicht zu vergleichen mit der Fülle und Ueppigkeit des Alpenrosenteppiches eines Aletschwaldes, den Lilien-, Anemonen- und Arnicafeldern einer Riederalp, den farbenprächtigen Weiden und Matten des Wallis und des Oberengadins. Dafür ist aber der Kontrast zwischen der toten und starren Welt der Felsen und Gräber, der ausgedehnten Geröllhalden und der grossartigen Lawinenzüge und den reizenden Lebewesen der Pflanzenwelt mitten in den wilden Trümmerfeldern und Zerstörungsbildern umso wirkungsvoller. Hier die hellglänzenden Blümchen des Ranunculus Thora, dort das in allen Farben prangende Steinrösel, mitten im Latschengewirr des Lawinenzuges der wundervolle, exotisch anmutende Frauenschuh, die zierlich in den Baumstrünken herumrankende Alpenrebe mit dem Himmelblau ihrer Blüte, im sterilen Geröll der so zarte, goldigleuchtende Alpenmohn im Verein

mit dem schwarzblauen Alpenveilchen, auf den kargen Weiden das weithin leuchtende Orangegelb des Senecio abrotanifolius, fast strauchartige Stauden des gefiederten Dianthus superbus, in kaum sichtbaren Spältchen und Rinnen der Felsen eingeknistet die wundervollen Blütenpolster der Androsaceen und Saxifragen und überall die grossen, ernstesten Blütensterne des Edelweiss: das ganze ein Bild der unendlichen Lebenskraft, des Lebensmutes und der Lebensfreude all dieser Pflänzchen inmitten der starren Steinwelt der Berge.

Dazu gesellt sich die unter dem absoluten Schutze so reich sich entwickelnde **Tierwelt** mit ihrem munteren Treiben, die ja, wo nicht Bannbezirke bestehen, fast überall in den Alpen auf wenige Reste zurückgegangen ist.

Der Versuch der Wiedereinbürgerung des edlen **Steinwildes** im Nationalpark darf heute als gelungen bezeichnet werden. Zu dem Kitz, das 1922 im Terzagebiet das Licht der Welt erblickte, hat sich 1923 ein zweites gesellt und allen Naturfreunden, insbesondere dem Bündnerland und der Gemeinde Zernez muss es zu grosser Genugtuung gereichen, dass ihr edles Wappentier nach mehr als drei Jahrhunderten wieder heimisch geworden ist und im schweizerischen Nationalpark für alle Zeiten eine sichere Freistätte gefunden hat. Zur Ergänzung des Bestandes sind am 27. Juni drei weitere Tierchen, zwei Gaisschen und ein Böcklein, aus dem Park in Interlaken diesmal auf der Cluozaseite der Hänge des Piz Terza in Freiheit gesetzt worden. Sie haben die lange Eisenbahnfahrt und den recht schwierigen Transport von Zernez nach Cluoz, zuerst auf zweirädrigen Wägelchen, dann durch Träger und das zweimalige Nachtlager in den engen Kisten ganz gut überstanden und fanden sich bald mit der alten Kolonie von 1920 zusammen. Langen berichtete am 11. Juli, wie er die zwei alten Steinböcke in Begleitung der jungen Tiere, sie beim Wechseln immer in der Mitte behaltend, am Terza beobachtet hat. «Rührend ist es, wie die alten Böcke Sorge tragen um die zwei Kleinen.» Das Steinwild wechselte das Jahr hindurch zwischen Falcun, dem Piz Terza und Piz Murter herum, ein Paar wurde auf dem Boden, wo Val Sassa und Val del Diavel zusammenstossen, bemerkt, im August wurden auf Murter sieben Stück gleichzeitig lange beobachtet, zwei Böcke traf Langen im November in Pra, jenseits des Cluozabaches. Es steht zu hoffen, dass namentlich die jungen Tiere den strengen Winter gut überstehen. Die Kolonie wird behufs Ausgleichung der Geschlechter im Juni 1924 noch um weitere zwei Gaisschen von Interlaken vermehrt werden.

Ueber die Entwicklung der **Gemsen** gibt die Wildschätzungstabelle Auskunft, es ergibt sich eine ordentliche Vermehrung, und alle Parkwärter bestätigen, dass das Jahr 1923 ausnahmsweise viele Kitze gebracht hat. Es dürfte Aufgabe der wissenschaftlichen Kommission sein, die Ursache dieser Erscheinung, die wohl mit den meteorologischen Verhältnissen in Zusammenhang steht, zu erforschen.

Das **Reh** scheint unter den Schneemassen der letzten Winter gelitten zu haben. Friert die Oberfläche des Schnees, so brechen die Tiere ein und bekommen wunde Fesseln, so dass sie nicht mehr recht vorwärts kommen, und werden dann die leichte Beute der Füchse. Ein Parkwärter berichtet: «Am 21. Februar konnte ich zwei Füchse beobachten, wie sie gemeinsam einen Rehbock jagten, öfters rissen sie ihn zu Boden, immer kam er wieder auf, so ging die Jagd eine grosse Strecke weiter über den Schnee, bis ihm einer die Drossel durchgebissen hatte, und schnell war der Kopf abgeschnitten. Als ich dazu kam, liessen sie sich nur ungern stören». Die Rehe haben trotz der grossen Zahl von diesjährigen Kitzen abgenommen.

Dagegen nimmt der **Hirsch** in erfreulichster Weise zu und ist nun auch in die Abteilung Scarl eingezogen, sodass dieses edle Wild jetzt in allen Teilen des Nationalparkes heimisch ist.

Die Zahl der **Adler** hat nicht unerheblich zugenommen, es werden wohl Klagen über Schaden an Hühnern, Lämmern u. s. w. eingehen.

Im übrigen verweisen wir auf die Wildschätzungstabellen, deren Richtigkeit durch Vergleich mit den Eintragungen in den Tagebüchern im allgemeinen bestätigt wird.

IV. Die finanziellen Verhältnisse.

Durch die eingangs erwähnte Vereinbarung ist die Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse des Nationalparkes durch den Naturschutzbund derart geordnet worden, dass keine Schwierigkeiten mehr entstehen. Die festgesetzten Quartalquoten sind regelmässig eingegangen und wir sind dem Naturschutzbunde für seine beträchtlichen Leistungen warmen Dank schuldig.

Wir verweisen im übrigen auf die im Anhang wieder gegebene Jahresrechnung. Die durch die Entlassung Oswalds erzielte Ersparnis ist durch die Alters- und Invaliditätsversicherung aufgezehrt worden. Die Rechnung schliesst mit einem Aktivüberschuss im Betrage von Fr. 3842.25, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die besondere Rechnung über den **Kapitalfonds** ist gemäss Vereinbarung von der Nationalparkkommission genehmigt worden, sie schliesst mit einem Kapitalbestand von Fr. 271,639.60 im Vohrjahr betrug solcher

« 267,414.49	
Vermehrung	Fr. 4,225.11

Dazu kommt die Schenkung eines Schweizers in Mailand im Betrage von Lire 100,000.—.

V. Die wissenschaftliche Erforschung.

Wie schon im letztjährigen Bericht erwähnt worden ist, wird der Bericht der Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung des Nationalparkes im hierseitigen Jahresberichte nicht mehr wiedergegeben, sondern gelangt in den Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zum Abdruck. Das ist eigentlich zu bedauern, da infolgedessen die Ergebnisse der Erforschung nicht mehr der Laienwelt zur Kenntnis kommen und zudem erst gegen Ende des Jahres publiziert werden. Doch wird in verdankenswerter Weise eine Ausfertigung des Berichtes schon zu Anfang des Jahres der Nationalparkkommission zugestellt und zudem sind Präsident und Sekretär zu der ordentlichen Januarsitzung der wissenschaftlichen Kommission beigezogen worden, sodass auch hier ein enger Kontakt hergestellt ist. Wir gestatten uns, aus den Berichten über die Resultate der Arbeiten der Wissenschaftler in den Jahren 1922 und 1923 die folgenden allgemeinen Interesse bietenden Auszüge mitzuteilen.

Meteorologie.

1922. Es wurde festgestellt, dass die Sonnenscheindauer bis im November auf Buffalora von 2000 Stunden im Vorjahr auf 1600 zurückgegangen ist und die Vegetationsperiode vom Juni bis September bloss 800 Stunden lieferte, und daran die Bemerkung geknüpft, dass der Ausfall an Sonnenlicht und Wärme in der Hochregion auch biologisch fühlbar werde. Ein ähnliches prägnantes Verhalten weist die Regenmenge auf mit 1100 mm, fast das Doppelte des Trockenjahres 1921; eine Ausnahme macht Val Cluozza, wo sich mit 750 mm nahezu die gleiche Niederschlagsmenge wie im Vorjahr ergab.

1923. Sonnenscheindauer bis im November 1750, in der Vegetationsperiode nahezu 1000 Stunden, Regenmenge knappe 650 mm, diejenige im Val Cluozza blieb sich gleich. Im Scarl

betrug die Niederschlagsmenge bis Ende Oktober nur 400 mm. Besonders hervorgehoben wird die Nebelfreiheit des Gebietes. Die Ofenpasshöhe notiert vom Januar bis November nicht einen Nebeltag und nur zwei Gewitter. Es bestätigt sich immer wieder, dass die Temperaturverhältnisse geradezu kontinentalen Charakter haben.

Geographie und Geologie.

Die HH. Professor Chaix, Vater und Sohn, haben ihre Arbeit über die langsam vorrückenden Blockgletscher in den Tälern Sassa, dell'Acqua und Tantermozza abgeschlossen. In einer ausserordentlich interessanten Monographie: «Les Coulés de Blocs du Parc national Suisse» veröffentlicht Herr Andrée Chaix das Ergebnis dieser Arbeit.

Die geologische Bearbeitung des Quaternals-Massivs soll durch Hrn. Prof. Arbenz 1924 an die Hand genommen werden

Botanik.

1922 wurde die fünfjährige Kontrolle der typischen Standorte der krautigen Bestände durchgeführt. Hr. Braun-Blanquet berichtet darüber: Die Veränderungen im Bestande der Vegetation der typischen Standorte (Matten, Weiden, Läger) gehen langsam aber deutlich vor sich. Sie bestehen in der Vermehrung der kräftigen, rasen- oder ausläuferbildenden Arten auf Kosten der Moose, von denen eine Reihe niedrig wachsender Arten völlig verdrängt werden. Auf den bestockten Weiden von Präspöl sind die Moose fast völlig verschwunden. Die Wiedereroberung der Weide durch den Wald wird ernstlich verlangsamt durch das Wild, das durch Schälen und Abfressen die jungen Lärchen und Fichten beschädigt. Der Wald ist auf der kontrollierten Partie der Weide von Präspöl zurückgegangen, was der wachsenden Zahl von Hirschen und Rehen zuzuschreiben ist. Dagegen hat sich die Lägerflora kaum geändert.

Zoologie.

Hr. Dr. Barbey stellte weitere Forstschädlinge fest, seine interessanten biologischen Beobachtungen werden fortgesetzt.

Hr. Dr. Knopfli berichtet: Die fortschreitende zoologische Erforschung des Nationalparkes zeigt immer deutlicher, dass die Tierwelt des geschützten Gebietes leider verhältnismässig artenarm und monoton ist. Charakteristische Formen sind in ihr selten oder fehlen, der Zuzug aus Osten und Süden ist

wider Erwarten schwach. Das gilt für die meisten wirbellosen Tiergruppen, aber auch für die Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Der Nationalpark ist vogelarm, was sich aus seinen besondern Verhältnissen ergibt. Die Abwesenheit des Menschen und des Weideviehs scheint die Verarmung mitzubedingen. Die ornithologische Untersuchung wird von hohem Interesse sein, weil sie Einblick in den Charakter der alpinen Avifauna unter dem Ausschluss des allzustarken Einflusses des Menschen bieten wird.

Zum gleichen Resultat kommt Hr. Dr. Nadig für die Ameisen. Die Zahl der Genera und Species scheint im Parkgebiet für die Ameisen sehr beschränkt zu sein. Einwanderer aus Osten und Süden liessen sich trotz besonderer Aufmerksamkeit nicht nachweisen.

Der Katalog der Schmetterlinge wurde vervollständigt, es ergab sich, dass die Schmetterlingsfauna arm an Arten, doch sehr reich an Individuen ist.

Ueber die Erforschung der grösseren Säugetiere, welche für die Freunde des Nationalparkes sehr willkommen wäre und sicher wertvolle Resultate zeitigen wird, hat bis jetzt noch nichts verlautet.

Der Bericht der wissenschaftlichen Kommission pro 1923 schliesst mit der sehr begründeten Feststellung, « dass die Berichte der Mitarbeiter auch dieses Jahr wieder für aufopferungsvolle und sorgfältige Beobachtungs- und Sammelarbeit zeugen. Aus ihnen spricht die warme Begeisterung für die schöne Aufgabe, den Park wissenschaftlich zu erschliessen. Wir schulden den Herren für ihre Hingabe den besten Dank».

Auch die Nationalparkkommission schliesst sich diesem Danke aufs wärmste an.

Grosshöchstetten, den 15. Januar 1924.

Der Sekretär der eidg. Nationalparkkommission:
sig. **F. Bühlmann.**

Vorstehender Bericht wird genehmigt.

Bern, den 24. Januar 1924.

Eidg. Nationalparkkommission:
Der Präsident:
M. Petitmermet.

Wildbestandtabelle 1923.

Nach den Schätzungen der Parkwächter.

	Steinwild	Hirsch	Reh	Gemse	Murmel- tiere (bew. Baue)
I. Trupchum-Tantermozza	—	27	45	377	138
II. Cluoza-Spöl	8	45	50	396	156
III. Ofenberg	—	9	25	193	46
IV. Mingér-Tavrü	—	1	26	187	33
Total	8	82	146	1153	373
im Vorjahr	—	62	178	1069	310
Kälber und Kitze	2	16	37	224	—
im Vorjahr	—	—	48	265	—

	Auerhahn	Birkhahn	Stein- huhn	Schnee- huhn	Hasel- huhn
I. Trupchum-Tantermozza	18	26	—	90	—
II. Cluoza-Spöl	16	116	13	149	25
III. Ofenberg	4	10	—	44	—
IV. Mingér-Tavrü	—	30	—	64	2
Total	38	182	13	347	27
im Vorjahr	43	198	18	338	79

Der Bestand an **Füchsen** wird geschätzt auf 69
 im Vorjahr 65
 Der Bestand an **Adlern** wird geschätzt auf 20
 im Vorjahr 14

Jahresrechnung für den schweizerischen Nationalpark pro 1923.

A. Einnahmen.				
Aktivsaldo per 1. Januar 1923				1,347
1.	Anteil Logisgelder Cluoza	536	15	
2.	Rückvergütung Versicherung	442	20	
3.	Erlös aus Gebietskärtchen	9	—	
4.	Zahlungen der S. N. B.:			
a)	für wissenschaftl. Kommission Fr. 3,000.-			
b)	für Schuls und Tavrü „ 5,800.-			
c)	für den Nationalpark „ 22,253.-	31,053	—	
5.	Verschiedenes	40	—	
6.	Pachtzins für Tavrü	1,500	—	
7.	Zins auf Depot bei der Ersparniskasse Konolfingen	87	30	33,667 65
				<u>35,014 65</u>
B. Ausgaben.				
I. Parkaufsicht :				
1.	Besoldung der Parkwächter	12,650	—	
2.	Prämien	10	—	
3.	Versicherung der Wächter:			
a)	Unfallversicherung . Fr. 944.70			
b)	Alters- und Invaliditätsversicherung . „ 2,055.05	2,999	75	
4.	Vertretung und Aushilfe	749	70	
5.	Ausrüstung und Bekleidung der Wächter	915	—	
6.	Kleine Auslagen der Wächter	670	15	
7.	Hunde der Parkwächter	397	—	
8.	Wohnungsentschädigungen	600	—	
9.	Oberaufsicht und Inspektions- spesen	411	85	19,403 45
II. Neubauten		—	—	—

Uebertrag			19,403	45
<i>III. Blockhäuser, Unterkunftshütten und Wege:</i>				
1. Oekonomie und Unterhalt der Blockhäuser und Wege	449	65		
2. Brandversicherungen	182	25		
3. Haftpflichtversicherung gegenüber Dritten	52	80	684	70
<i>IV. Inventaranschaffungen:</i>				
<i>V. Beitrag an die wissenschaftliche Kommission</i>				
			3,000	—
<i>VI. Verwaltungskosten:</i>				
1. Reisespesen für Sitzungen	500	—		
2. Druckkosten	132	20		
3. Porti, Telegramme usw.	183	—		
4. Sekretariat und Quästur	650	—	1,465	20
<i>VII. Anschaffung von Diapositiven</i>				
			164	35
<i>VIII. Verschiedenes</i>				
			145	90
<i>IX. Pachtzinse für Schuls und Tavrü</i>				
			5,800	—
<i>X. Steinwildaussetzung</i>				
			317	65
			<u>31,172</u>	<u>40</u>

Bilanz.

Die Einnahmen betragen	Fr. 35,014. 65
Die Ausgaben betragen	„ 31,172. 40
Vortrag auf neue Rechnung	<u>Fr. 3,842. 25</u>

Grosshöchstetten, den 8. Januar 1924.

Eidg. Nat.-Park-Kommission,
Der Kassier: **F. Bühlmann.**

Vorstehende Rechnung wird genehmigt.

Bern, den 24. Januar 1924.

Namens der eidgen. Nat.-Park-Kommission,
Der Präsident: **M. Petitmermet.**